

# K

## KULTUR REGION

### News

CHUR

#### Kurzfilmnacht mit lokaler Premiere von «Mama Rosa»

Der Anlass Kurzfilmnacht macht auf seiner Tour morgen Freitag, 11. September, um 21.15 Uhr halt im Kino Apollo in Chur. Während über drei Stunden präsentiert die Kurzfilmnacht neben aktuellen Kurzfilmen aus der ganzen Welt als lokale Premiere den Kurzfilm «Mama Rosa» von Dejan Barac. Der Schweizer Filmemacher gewann mit seinem Werk über das Leben seiner Mutter an den diesjährigen Solothurner Filmtagen den «Upcoming»-Nachwuchspreis. Barac wird seinen Film persönlich in Chur vorstellen. Danach folgen die Kurzfilm-Programme «Swiss Shorts», «Carte Blanche», «Take Me To The Moon» und «Katzfilm». Weitere Infos und Reservation unter [www.kinochur.ch](http://www.kinochur.ch). (red)

FLIMS

#### Musik des Danish String Quartet erklingt auf dem Heuboden

Im Rahmen des Flimsfestivals findet morgen Freitag, 11. September, um 20 Uhr ein Konzert auf dem Heuboden des Stalls Schmid in Flims-Scheia statt. Heidi-Maria Makkonen und Susanne Saksenvik (Violinen), Olivia Schenkel (Viola) und Festival-Intendant Mathias Kleiböhmer (Violoncello) interpretieren Musik aus den Sammlungen «Woodworks» und «Last Leaf» des Danish String Quartet. Am Samstag, 12. September, um 10 Uhr widmen sich die vier Musiker vor dem Castle-Laden in Flims Waldhaus dem Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart. Weitere Informationen und Reservation unter [www.flimsfestival.ch](http://www.flimsfestival.ch). (red)

CHUR

#### Das Ensemble Le phénix tritt mit Andrea Zogg auf

Am Samstag, 12. September, lädt das Ensemble Le phénix zusammen mit dem Schauspieler Andrea Zogg zu zwei Konzerten in die Stadtbibliothek in Chur. Um 16 Uhr findet laut Mitteilung ein Anlass für junge Menschen in Begleitung ihrer Eltern oder Grosseltern statt. Die Violoncellisten Christine Meyer und Mathias Kleiböhmer vom Ensemble Le phénix begleiten Schauspieler Zogg auf den Höhenflügen der Mauersegler. Es erklingt Musik von Bernhard Romberg und Francesco Geminiani. Anschliessend dürfen die Cellos ausprobiert werden. Um 21 Uhr liest Zogg den Krimi «Des Pfarrers Freude» von Roald Dahl. Auch hier ist musikalische Begleitung vorgesehen. Vorverkauf unter der Telefonnummer 076 506 36 18 oder unter der E-Mail-Adresse [info@lephenix.ch](mailto:info@lephenix.ch). (red)

CHUR/ZÜRICH

#### «Himmelsleiter und Felsentherme» überarbeitet und erweitert

Der Zürcher Rotpunkt-Verlag hat diese Woche die überarbeitete Neuauflage von «Himmelsleiter und Felsentherme – Architekturwandern in Graubünden» veröffentlicht. Herausgeber sind Köbi Gantenbein, Marco Guetg und Ralph Feiner. Das Buch führt den Leser laut Mitteilung dorthin, wo gebaut wird, wo bemerkenswerte zeitgenössische Architektur entstanden ist und wo auch alte Baudenkmäler stehen. Für solches Besichtigungswandern ist Graubünden eine ideale Gegend. Zehn Jahre sind seit Erscheinen der ersten Auflage von «Himmelsleiter und Felsentherme» vergangen, 10 000 Exemplare wurden verkauft. Für die nun vorliegende, vierte Auflage wurden Texte und Fotos vollständig überarbeitet, Routen, wo immer nötig aktualisiert. Vor allem wurden über 60 Bauten neu aufgenommen. (red)

**Köbi Gantenbein, Marco Guetg, Ralph Feiner (Hg.): «Himmelsleiter und Felsentherme – Architekturwandern in Graubünden». Rotpunkt-Verlag, 536 Seiten, 49 Franken.**



Probe aufs Exempel: Nikolaus Schmid, Franziska Mencz, Leonie Bandli, Felicitas Heyerick und Christian Kaiser (von links) spielen in der Churer Klibühni buchstäblich für eine gute Sache. Bild Olivia Aebli-Item

## Aufruhr in Africhur?

Das mit Spannung erwartete Stück «Benefiz – Rette sich wer kann!» in der Churer Klibühni stellt sich als erzkomische und brillante Satire heraus. Bestimmt kein Grund für Rassismus-Schelte.

von Carsten Michels

Lasst uns einen bunten Abend organisieren für den guten Zweck; jeder trägt etwas bei zum Programm, ein Lied, ein Referat, eine rührende Geschichte, egal; Hauptsache es kommt ein bisschen Geld zusammen: Genau das ist die Ausgangslage in Ingrid Lausunds Stück, das zurzeit in der Churer Klibühni unter dem Titel «Benefiz – Rette sich wer kann!» gespielt wird. Der gute Zweck? Aufbau beziehungsweise Betrieb einer Schule in Guinea-Bissau. Oha! Weisse europäische Mittelschichtler, die sich «um Afrika kümmern», das kann ja nur schiefgehen. Warum? Weil ... weil ... Herrgott, weil das eben so ist. Mit den Weissen, mit den Schwarzen, mit diesem ganzen Rassendings und Ethnobums.

Und schon sind wir mittendrin in Lausunds bitterböser Gesellschaftssatire. Unbarmherzig

schickt die Autorin ihre Protagonisten – drei Frauen und zwei Männer – auf einen perfide ausgelegten Fettnäpfchen-Parcours und zugleich durch das heillose Dickicht aus Klischees und Vorurteilen, um am Ende, nein, eigentlich über die Länge des gesamten Stücks die Alltagsrassismus-Falle eins ums andere Mal krachend zuzuschnappen zu lassen. Bei der Sache mit Valeria zum Beispiel. Die fünf diskutieren den Vorschlag, ob ihre Freundin beim Benefizanlass ebenfalls mitwirken sollte. Natürlich nicht als zufällig passende Abenddekoration, sondern um das Ganze irgendwie authentischer zu machen. Schliesslich ist Valeria eine ... naja ... schwarz-schweizerische, wie sagt man?, Afro- oder Afri-Churerin.

**Der Kontinent in Rufweite**

Gut, dass die fünf armen Tröpfchenlei unsägliche Diskussionen unter Ausschluss der Öffentlichkeit führen. Sie proben diesen

Abend nämlich nur. Ablauf, Inhalt, Wortwahl, Mittel – über all das wird ausgiebig gestritten. Selbst darüber, wem wann spontan die Augen wässrig werden sollen. Man will die Leute emotional erreichen, damit sie erst die Herzen und dann ihre Geldbeutel öffnen. Für die noble Sache darf man mal auf die Tränendrüse drücken.

Felicitas Heyerick, Franziska Mencz, Leonie Bandli, Nikolaus Schmid und Christian Kaiser haben «Benefiz» geschickt auf die lokalen Verhältnisse heruntergebrot-

**Unbarmherzig schickt die Autorin ihre Protagonisten auf einen perfiden Fettnäpfchen-Parcours.**

chen (auch musikalisch übrigens). Gleichzeitig aber stossen sie die Fenster auf. Afrika ist vom Oberen Spaniol aus in weiter Ferne; doch politisch, wirtschaftlich, historisch und sozial liegt der Kontinent in Rufweite. Das zeigt «Benefiz» ebenso komisch und grotesk wie in beklemmender Weise. Das Europa der Eroberer, Unterdrücker und Kolonialwarenhändler mag Geschichte sein; erobert, unterdrückt und gnadenlos gehandelt wird weiterhin, bloss viel diskreter als zu Zeiten unserer Vorfahren. Deshalb tun sich die Benefizler auch so schwer, Gutes zu tun.

**Verquere Optik**

Im Vorfeld der Aufführungen ist die Klibühni mit obskurer Post beglückt worden. Selbsternannte Geseinnungswächter – vermutlich diverser Couleur – plädierten dafür, das Stück nicht zu spielen (Ausgabe vom Dienstag). Hier würden, so die Befürchtung, weisse Vorurteile zementiert und das Thema Rassismus der Lächerlichkeit preisgegeben. Um Himmels willen! Gerade das Gegenteil ist der Fall. Feinfühlig und treffsicherer als in Lausunds Stück sind die verquere weisse Optik und das verklärend-gestörte Afrika-Bild, das die meisten von uns in sich tragen, kaum je auf der Kleintheaterbühne entlarvt worden. Lausund geht nicht mit dem Buschmesser zu Werke, sondern mit dem Stilett. Besonders gespenstisch in jener Szene, wo die fünf einen Diavortrag proben, mit ausführlichen und bewegenden Kommentaren zu jedem Foto. Schauspieler und Publikum starren gebannt auf die Lichtprojektion. Dabei ist gar nichts zu sehen. Statt wirklich hinzuschauen, imaginieren wir Afrika. In Klischeebildern? Vermutlich schon.

Hingehen und ansehen? Unbedingt. «Benefiz» erteilt allen Beteiligten mit Aberwitz eine böse Lektion. Auch vermeintlichen Antirassisten. Und neben moralischen Gründen für den Klibühni-Besuch gäbe es noch ein ganz handfestes Motiv: das brillante Ensemble. Heyerick, Mencz, Bandli, Schmid und Kaiser machen den Abend quasi mit links zu einem fulminant-theatralen Ereignis. Bravo!

**Weitere Aufführungen: 10.–12. und 15.–19. September, jeweils 20.30 Uhr, Klibühni, Chur.**

## Wie wir unseren Planeten zerstören

Der Berliner Künstler Julian Rosefeldt zeigt im Rahmen der Ausstellung «Als wir verschwanden» im Bündner Kunstmuseum in Chur seine Videoarbeit «In The Land Of Drought».

«In The Land Of Drought» des Berliner Künstlers Julian Rosefeldt bezieht sich auf Joseph Haydns Oratorium «Die Schöpfung». Haydns Werk thematisiert die Erschaffung der Welt, wie sie im ersten Kapitel der biblischen Schöpfungsgeschichte erzählt wird.

In symbolstarken, meditativen Bildern spannt Rosefeldts Videoarbeit, die derzeit im Bündner Kunstmuseum in Chur zu sehen ist, laut Mitteilung den Bogen von einer imaginären Zukunft bis hin zum Zeitalter eines Post-Anthropozän – also dem Zeitalter, das unseren aktuellen Zeitabschnitt ablöst. Das Video zeigt eine Gruppe von Wissenschaftlern, die wie fremde Besucher in einer verlassenen Welt wirken. Sie leiten den Betrachter durch Wüsten, Ruinen und brachliegende Bergbauregionen in

ein Amphitheater, wo ihre Reise schliesslich endet.

**Der Blick aus der Zukunft**

Im Amphitheater nähern sich die Wissenschaftler kreisförmig an und zerstreuen sich wieder. «Auf diese Weise schaffen sie das Bild eines pulsierenden Auges und spie-

geln unseren panoptischen Blickwinkel», heisst es in der Mitteilung. «Plötzlich sind wir es, die beobachtet werden. Betrachtet von einer Identität aus der Zukunft, entsteht die Einsicht, dass unser Handeln eine dystopische Welt hervorbringt, die die natürlichen Prozesse weit in den Schatten stellen wird.»



Annähern und zerstreuen: In Julian Rosefeldts Video «In The Land Of Drought» schaffen Wissenschaftler das Bild eines pulsierenden Auges. Pressebild

**«Julian Rosefeldt – In The Land Of Drought». Bis 20. September. Labor, Bündner Kunstmuseum, Chur.**